

Zeitschrift: Textiles suisses [Édition multilingue]
Herausgeber: Textilverband Schweiz
Band: - (1989)
Heft: 79

Artikel: Microfasern : Textil der 90er Jahre
Autor: Ohk, Klaus-Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-795181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MICROFASERN TEXTIL DER 90er JAHRE

REPORT VON KLAUS-DIETER OHK



Meryl in Kette und Schuss. Grossvergrößerung.

Seit knapp drei Jahren beginnt die dritte Chemiefaser-Generation den Markt zu revolutionieren: die Microfasern. Für den breiten Konsum bringen sie neue funktionelle und ästhetische Dimensionen: Leichtigkeit, Feinheit, funktionelle Vorzüge, wie sie bislang nicht oder nur bei sehr teuren Stoffen möglich waren. Luxus plus Pflegeleichtigkeit. Microfasern stecken derzeit in der Phase beginnender Marktdurchdringung. Und schon boomt die Nachfrage derart, dass allenthalben Lieferengpässe auftreten. Aber Microfasern sind weit mehr als eine vorübergehende Modeerscheinung. Fachleute sehen in ihnen die Faser der 90er Jahre, die jetzt schon auf der hochalpinen Skipiste genauso zu Hause ist wie demnächst auch auf der Strasse oder im Ballsaal. Schweizer Faserhersteller, Texturierer und Weber mischen bei der Entwicklung kräftig mit.

Der Begriff Microfasern ist vor etwa 15 Jahren zum erstenmal in der Branche aufgetaucht. Und seinerzeit war er auch sachlich richtig: Es handelte sich nämlich um zu Fasern zerstückelte Micro-Fäden, die mit Hilfe von Trägergeweben und umfangreicher technologischer Behandlung zu neuartigen Veloursleder-Imitaten verarbeitet wurden; Alcantara ist das bekannteste. Diese Lederimitate boten ein homogenes Angebot; sie waren auch für den naiven Betrachter zu identifizieren. Was heute indes im Markt Furore macht, sind Micro-Fäden, die je nach Feinheit, Mischung und Stoffstruktur völlig unterschiedliche Einsatzbereiche und Optiken ermöglichen. Die neuen Micro-Garne können verwebt, gewirkt, verstrickt werden, pur eingesetzt oder mit anderen Chemiefasern oder Naturfasern gemischt. Und durch Zerschneiden der Micro-Fäden werden sie manchmal auch tatsächlich zu Micro-Fasern, die sich ebenfalls ideal als Mix-Partner für vielerlei andere Textilfasern anbieten. Je nach Stoffkonstruktion, Mischung und Ausrüstung schneidert man daraus Himalaya-taugliche Überlebensanzüge, hochalpine Skidresses, wetterfeste Mäntel, hautsympathische Unterwäsche oder Blusen und Hemden, die von reinseidenen nur schwer zu unterscheiden

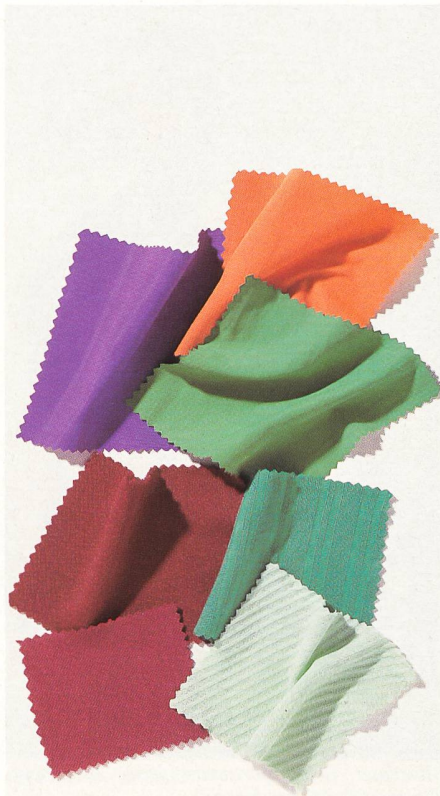
sind. Entsprechend gross ist selbst unter Fachleuten die Begriffsverwirrung. Nur eines sollten die Stoffe, die aus der Retorte kommen, immer sein: sehr fein, sehr leicht, von edlem, sympathischen Griff. Und ausserdem sind sie – obwohl derzeit die Preisspitze bei Chemiefasern – preiswert. Das alles zusammen macht das neue Material so interessant und begehrt. Was versteht man unter Microfasern? Zunächst: Es sind keine Fasern, sondern feinstfibrillige Endlosgarne (Filamente), die aus Polyester oder Polyamid, letztlich also aus Erdöl-Derivaten bestehen. Inoffiziell hat man sich bei den Herstellern darauf geeinigt, nur dasjenige als Microfaser zu bezeichnen, was feiner als 1 dtex ist, das heisst, wovon 10 000 Meter Faden (der wiederum aus sehr vielen feinsten Fibrillen besteht) maximal 1 Gramm wiegen. Oder anders ausgedrückt: Wenn man mit einer feinen Microfaser (etwa Trevira Finesse mit 0,6 dtex) die Erde einmal umspannen wollte, so wöge die dazu benötigte Fadenmenge sage und schreibe nur 2,5 Kilogramm. Zum Vergleich – die feinste Naturfaser, Seide, weist Feinheiten um 1,3 dtex aus. Natürlich herrscht unter den Chemiefaser-Herstellern – aus vielerlei Gründen – ein Wettbewerb um die feinste Microfaser. Die Verarbeitungs-Wirklichkeit lässt aber womöglich den Rausch zu immer grösseren Feinheiten wieder verfliegen; zu feine Textilien wirken leicht matschig, fallen womöglich in sich zusammen. Auch Automobilhersteller drosseln heute bei ihren Spitzen-Karosserien die Triebwerke ab 250 km Stundengeschwindigkeit; schneller wäre zwar keine grosse Kunst; aber es brächte dem Nutzniesser nichts mehr.

Endlosfäden über 1 dtex gelten also gemeinhin nicht mehr als Microfaser; dennoch handelt es sich um hochfeine Filamente, die aus der gleichen technologischen Kiste stammen wie die richtigen Microfasern. Sie – und weniger die ganz feinen Microfasern – werden sogar bevorzugt, wenn es darum geht, Microfasern mit Naturfasern zu verspinnen und zu verweben. Die Kombination von extrem dünnen und deutlich größeren Fäden oder Fasern würde sonst unweigerlich zu Verdickungen oder anderen Unregelmässigkeiten der Textilien führen.

Die Vorzüge von Textilien aus Microfasern ergeben sich aus deren Feinheit, die es ermöglicht, auf kleinster Fläche eine riesig grosse Filamentzahl zusammenzupacken. Das ergibt sowohl dichte wie zugleich leichte und feine Gewebe, die einerseits Feuchtigkeit von aussen, zum Beispiel Regentropfen, nicht durchdringen lassen, andererseits Feuchtigkeit von innen, etwa Schweiß, nach aussen transportieren, weil Wasserdampf-Moleküle (Schweiß) einen wesentlich kleineren Durchmesser aufweisen als etwa ein Wassertropfen. Zugleich ist die Winddichtheit von Microfaser-Textilien wesentlich grösser, weil die Hohlräume zwischen den dünnen Filamenten naturgemäss viel kleiner sind als bei Stoffen aus größeren

Fasern oder Fäden. Ausserdem zeichnen sich Stoffe aus Microfasern durch hohe Reiss- und Scheuerfestigkeit aus, sind meist fettabweisend (Sonnenschutz-Creme), trocknen schnell (geringe Wasseraufnahme) und sind schliesslich auch pflegeleicht. Das ist die eine Seite der Microfaser-Story.

Die andere: Stoffe aus Microfasern haben einen weichen, geschmeidigen Griff; ausserdem sind sie extrem leicht. Der Haut gößt von «Plastik», der den ersten Chemiefasern anhaftete, ist hier selbst vom Böartigsten nicht mehr nachzuvollziehen. Je nach Anforderungsprofil einer Textilie können Microfaserstoffe unterschiedlich konstruiert werden: Stoffe aus glatten Microfaserfäden, Mischungen von Glattgarn und texturiertem Garn, Mischungen von Microfasern (glatt oder texturiert, matt oder glänzend) mit anderen Chemiefasern oder Naturfasern. Zu allem Überfluss sind Microfasern auch noch beliebig ausrüstbar: Imprägnieren (was ohnehin bei fast allen reinen Microfaserqualitäten zusätzlich noch geschieht), schmirgeln, sanden, crinelen oder was sonst noch der Erfindergeist der Veredler hergibt. Und was vielleicht den kostenbewussten Textilingenieur als Nachteil von Microfasern grämen könnte, erweist sich wiederum als unschätzbare ästhetischer Vor-



Meryl-Microfaserqualitäten, Feingewebe und Gewirke, von Viscosuisse/Rhône-Poulenc.



Entwicklungen der Rotofil, Zürich, aus Tactel-Microfasern der ICI.



Setila-Microfaserqualitäten von Viscosuisse/Rhône-Poulenc.

teil: Microfaserstoffe gewährleiten gute Färbbarkeit, nehmen allerdings auch viel (teuren) Farbstoff auf. Sie danken dies wiederum mit besonders brillanten Farben.

An der Wiege der Microfasern hat die Funktion gestanden: Sie waren spezielle Faserentwicklungen für Aktivsport- und Wetterbekleidung. Microfaserstoffe begaben sich damit in den Wettbewerb mit beschichteten klassischen Stofftypen oder mit Bekleidung, die zusätzlich mit Membranen ausgerüstet war. In diesem Feld hat die Microfaser ihren Markt längst gemacht. Die Fachleute streiten nur darüber, ob sie in diesem Marktsegment ihren Kulminationspunkt schon erreicht habe oder nicht. Mit dem Ausbruch der Microfaser aus der relativ kleinen Marktnische der Aktivsportbekleidung hinaus, hinein ins weite Feld der Street- und Fashion-Wear, beginnt jetzt ihr eigentlicher Siegeszug. Denn jetzt können die Microfasern neben ihren funktionellen auch ihre ästhetischen Vorzüge voll ausspielen: Leichtigkeit, seidige Optik, farbliche Brillanz, weicher Griff. Und dazu noch ihre Anpassungsfähigkeit in Partnerschaft mit anderen Faser-Provenienzen. Damit bieten Microfasern nicht nur verblüffend perfekte Nachahmungen selten und teuer gewordener Naturfasern wie etwa Seide oder Ersatz für womöglich reklamationsanfällige Viscose. Ihre Herkunft aus der Retorte gewährleistet den Hersteller-Stufen darüber hinaus gleichmässige Verarbeitungsmöglichkeiten, dem Endverbraucher überdies zusätzliche wichtige Produktvorteile,



Microfaser Herren-Sportswear: Jacke aus Tactel-Gewebe. (Modell Brinkmann)

Leichtigkeit, Weichheit, Pflegeleichtigkeit – also Komfort in vielerlei Beziehung. Zwischen Zweckmässigkeit und Schönheit schwankt der Einsatzbereich der Microfasern, zwischen etwa 10 und 40 Franken der Preis für

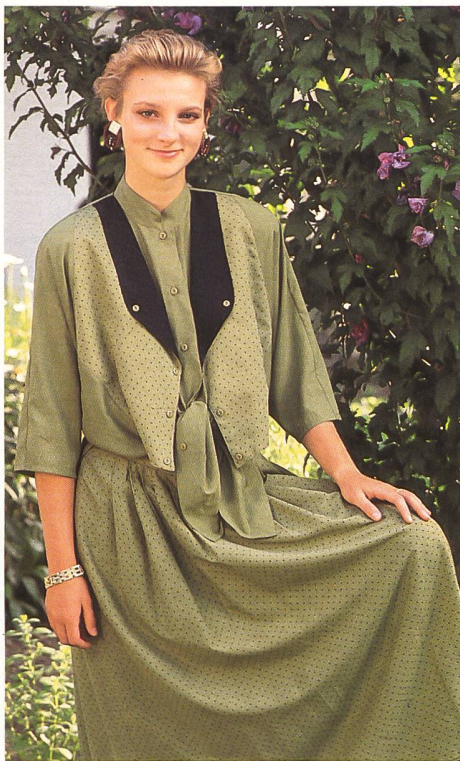
einen Meter Stoff (oder drüber, wenn Mode den Preis diktiert). Und exakt dies macht auch den Durchblick bei Microfasern so schwierig. Stoffe aus Microfasern sind kein homogenes Produkt. Je nach Anforderungsprofil und Konstruktion, vor allem je nach Mischung (als Mindestuntergrenze für ein Markenetikett verlangen die meisten Hersteller mindestens ein Drittel Microfaseranteil) erfüllen Textilien aus Microfasern sehr unterschiedliche Anforderungen. Ganz abgesehen davon, dass mit dem Begriff Microfaser – nicht zuletzt auch wegen der Lieferengpässe bei «echter» Ware – ziemlich Schindluder getrieben wird.

Dazu kommt: Die Chemiefaserhersteller sind offensichtlich von der schnellen Entwicklung überrollt worden. Das Marketing läuft dem Produkterfolg hinterher. Die grösste Sorge der Hersteller ist derzeit nicht der Absatz, vielmehr die Beschaffung, und das heikelste Problem der Branche, die Abnehmer zu trösten, ohne sie allzu sehr zu verärgern. Aber unterdessen wird kräftig investiert: In neue und vor allem in schneller laufende Maschinen – bei den Faserherstellern selbst und in der Texturierstufe.

Symptomatisch für die Lage ist, wie wenig (ausser eher werblichen Aussagen) Informationsmaterial über Microfasern derzeit am Markt ist und dass erst jetzt viele Hersteller ihre Marken- und Markennamen-Politik neu überdenken, damit unterschiedliche Microfaser-Produkte durch klarere Definition und Namensgebung schärfere Kontur – innerhalb

Microfaser Funktion: Jogging-Anzüge aus Meryl-Gewebe. (Modelle Redstar)





Microfaser Damenmode: Modelle aus Setila-Gewebe.

der Branche und beim Endverbraucher – bekommen.

Wie wird die weitere Entwicklung vermutlich ablaufen? Nach unseren Diskussionen mit den Experten womöglich so:

– Schon beim Labelling werden die Microfaserhersteller vermutlich bald deutlichere Unterschiede zwischen mehr funktionell und mehr ästhetisch bestimmten Microfaserqualitäten vornehmen. Dasselbe Markenetikett am Skianzug und am Pullover aus «Seidenjersey» schafft nur Verwirrung.

– Entsprechend schnell werden auch Neuentwicklungen und Modifikationen bei Micro-

fasern an den Markt kommen – massgeschneiderte Polymere und massgeschneiderte Fäden für ganz bestimmte Anforderungsprofile – verstärkt in den Bereichen jenseits der klassischen Baumwoll- und Seidenweberei.

– Das grösste Ausmass der Lieferengpässe wird nach Schätzungen von Experten in einem halben bis einem ganzen Jahr beseitigt sein. Weil Microfasern freilich für sehr viele textile Einsatzbereiche geeignet sind, dürfte auch danach eine gewisse Verknappung weiter bestehen.

– Wenn die Branche klug ist, wird sie Microfasern imagemässig und auch preislich mög-

lichst hoch angesiedelt sein lassen. Darauf zielen auch eindeutig die Marketingaktivitäten der Hersteller, die ganz gezielt die Zusammenarbeit mit renommierten Webern und Stoffverarbeitern, vor allem auch Stilisten und Couture-Namen suchen.

– Schon im ureigensten Interesse müssen die Chemiefaserhersteller, überhaupt die Verarbeiter von Microfasern, alles daran setzen, das Informations-Defizit innerhalb der Branche (und dann konsequent bis hin zum Verkaufsmitarbeiter) abzubauen, sachliche Aufklärung zu betreiben, um damit auch eine möglichst realistische und saubere Definition von Microfaserstoffen und deren Abgrenzung von unseriösen «me too-Produkten» zu erreichen.

Ein Stoff kann letztlich nur so gut sein, wie er im Bewusstsein der Branche gut bekannt, verstanden und verankert ist.

Die grössten Anbieter von Microfasern in Europa sind derzeit ICI, Hoechst, die Rhône-Poulenc-Gruppe sowie japanische Hersteller, die (z.B. Belseta von Kanebo) bereits an die zehn Jahre am Markt sind. Andere grosse Chemiefaserhersteller, Snia, Enka und DuPont, ziehen nach. Wer derzeit der grösste Anbieter von Microfasern darstellt, hängt davon ab, welche Definition gewählt wird. Inoffiziell gilt, dass nur dasjenige Microfaser sei, was unter 1 dtex wiegt. Das Verwirrende am Angebot ist aber, dass zuweilen unter einer Dachmarke verschiedene Feinheiten (echte Microfasern zusammen mit anderen, zwar ebenfalls sehr feinfibrilligen, letztlich aber

gröberen Filamenten) angeboten werden. Angebote aus der Schweiz:

Viscosuisse, Emmenbrücke, ein Unternehmen der Rhône-Poulenc-Gruppe ist mit zwei Fasern aus der Microfasertechnologie am Markt: Setila und Meryl. Setila ist ein breitgefächertes Programm von Polyester-Endlosgarne mit Titern zwischen 0,5 und 1 dtex. Die Einsatzbereiche sind Kleider, Blusen, Hemden, Seidenjersey, elegante Oberbekleidung. Meryl besteht aus Polyamidgarne um 1 dtex herum. Sie werden vor allem für Sportstoffe eingesetzt, können indes auch im Wäsche- und Strumpfbereich verarbeitet werden.

Die ICI (Switzerland) AG, Zürich,

die nationale Verkaufsgesellschaft des grossen britischen Chemiekonzerns, bietet in der Schweiz die Microfasern der Tactel-Familie an, darunter Tactel-Microfaser, feine Polyamid 6.6-Fasern unter ein 1 dtex, die dieser Tage einen neuen Namen erhalten; ausserdem eine Reihe von Mischungen – Tactel Micro mit Tactel Classic, Tactel Micro mit Naturfasern sowie Tactel 24 Carat. Die Einsatzmöglichkeiten reichen hier von funktionaler Sportbekleidung über funktionelle Outdoor-Kleidung bis zur Streetwear.

Die Hoechst AG, in der Schweiz vertreten durch Plüss-Stauffer, Oftringen, bietet ein umfangreiches Programm von Polyester-Mi-

crofasern: Trevira Finesse in Tintern ab 0,7 dtex für funktionelle Bekleidung sowie Trevira Micronesse, wo es vor allem auf Mode und Ästhetik ankommt. Trevira Micronesse kann auch mit anderen Fasern verarbeitet werden, vorausgesetzt jeweils ein System (Kette oder Schuss) besteht aus Micronesse.

Hoechst hat erstmals Zahlen zu Microfasern genannt. Demnach werden derzeit monatlich 4,5 Millionen Quadratmeter Stoffe aus Hoechst-Microfasern hergestellt; ab dem vierten Quartal 1989 soll die Kapazität um 60 Prozent gesteigert werden.



MICROFASERN IM AKTUELLEN SCHWEIZER ANGEBOT

Dass die Schweizer Textilindustrie schnell und flexibel auf Marktanforderungen reagiert, beweisen die neuen Stoffkollektionen. Die Faser mit den feinsten Fibrillen, Microfaser genannt, findet sich nun in der Mehrzahl der Nouveautésangebote zum Herbst/Winter 1990/91 wieder, von der Web- bis zur Wirkware, von Unis über Imprimés bis hin zu den Jacquards. Pionierarbeit haben dabei zweifellos die Baumwollweber geleistet, die bereits vor etlichen Saisons mit den ersten Retorten-Neulingen für wetterfeste Bekleidung auf den Markt

kamen. Mittlerweile haben sich auch die Seidenweber und andere Sparten mit den modernen, funktionellen und ästhetischen Eigenschaften dieser neuen Generation in der Familie der synthetischen Fasern befasst.

Techniker und Designer loben «Micro» als «die Faser der Zukunft». Sie bietet sich als idealer Partner mit anderen Fasern an. Sie besticht durch ihre Feinheit, die leichtere Gewichte und grössere Geschmeidigkeit bei modernen Geweben zulässt. Sie gibt herkömmlichen Stoffen ein anderes Volumen und

eröffnet neue Ausrüstungsmöglichkeiten, obgleich noch weitere Entwicklungsarbeit in der Weberei und der verarbeitenden Industrie nötig sei, meinen die befragten Textilfachleute. Auch könne durch den Mix mit dieser High-Tech-Faser der beliebte Pfirsichhautgriff bei Modestoffen erreicht werden. Für manche schliesst die Feinfibrillige nun die Seidenlücke, das heisst, die hohen Preise und Lieferengpässe für reine Seide lassen sich in Zukunft besser umschiffen, denn elegante Seidenoptiken bei grösserer Pflegeleichtigkeit seien wei-



tere Vorteile dieser Superfaser. Der harte Kampf mit schönen Stoffen verlange nach Innovation. So hat man zum Winter die Microfaser als Partner der Baumwolle, Viscose und Wolle beigegeben, in leichten bis zu schwereren Gewichten (100 g lfm bis 330 g lfm). Für wetterfeste Bekleidung kommen in Mischung Gabardines, Popelines und Twills feiner, leichter und seidiger daher oder zeigen Suède-Finish und Millwash-Ausrüstung. Auch Changeanteffekte sind möglich und wetteifern mit der Brillanz der Farbgamme, die häufig bis zu 20 Nuancen umfasst.

Durch den Einsatz der Microfasern erscheinen in den neuen Kollektionen verfeinerte Unis mit edlem Griff, die mit Seide durchaus konkurrieren dürfen und als Twills, Shantungs, Satins

und Crêpes zur Vorlage gelangen. Dass die Schweizer Stoffexperten aber längst nicht bei den Unis halt gemacht haben, sondern auch attraktive Jacquards und Imprimés aus Microfasern offerieren, beweist das Nouveauté-Angebot. So gefallen leichte Blusen- und Hemdenstoffe durch filigranartig gezeichnete Paisleystreifen in patinierten Optiken oder dekorative Jacquards mit eleganten Tapisseriemustern. Mit herbstlichen Impressionen, weichen Blättern und Bauernblumen oder modernistischen Steinböden und Mosaikdessins reihen sich Imprimés in Kleidergewichten in die Auswahl ein. Und wie sehen die Zukunftsperspektiven aus? Zur Sommersaison wollen die Schweizer Unternehmen das Thema Microfasern noch ausweiten im Hinblick auf

den Feingewebereich, bei Crêpes und Mouselines, bei Jerseys und für die Lingerie, denn, «wir glauben an die Microfaser».

Hannelore Blum-Matern

Linke Seite:

1. Christian Fischbacher Co. AG (Micro/Viscose)
2. Weberei Wängi AG (Micro/Baumwolle)
3. Stünzi Textil AG (100% Micro)
4. Taco AG (Micro/Viscose)
5. Hausammann + Moos AG (Micro/Baumwolle)
6. Christian Fischbacher Co. AG (Micro/Wolle)
7. Hausammann + Moos AG (Micro/Viscose)
8. Müller Seon (Micro/Baumwolle)

Rechte Seite:

1. Mettler + Co. AG (Micro/Viscose)
2. Hausammann + Moos AG (Micro/Baumwolle)
3. Christian Fischbacher Co. AG (Micro/Baumwolle)